

KRIEGER UND HÄUPTLINGE IN DER BRONZEZEIT DÄNEMARKS

EIN BEITRAG ZUR GESCHICHTE
DES BRONZEZEITLICHEN SCHWERTES *

Unser archäologisches Wissen über die Schwerttypen der älteren Bronzezeit ist umfangreich; in einer Reihe grundlegender Studien sind sowohl Griffzungen- wie Vollgriffschwerter klassifiziert und datiert worden¹, und auf dieser Grundlage wurde u.a. die Frage nach Werkstattkreisen² und nach der Verbreitung der Schwerter diskutiert. Nicht zuletzt die Griffzungenschwerter waren Gegenstand umfassender vergleichender Studien, um ihren Ursprung und ihre Ausbreitung zu beleuchten³. Die kulturhistorischen Folgerungen waren indessen schwach begründet, weil ein Studium der waffentechnischen Funktionen sowie deren eventueller »militärischer« und politischer Bedeutung in der bronzezeitlichen Gesellschaft versäumt wurde.

Für das Griffzungenschwert wurde einerseits — sicher zu Recht — behauptet, es verdanke seine plötzliche Ausbreitung der Tatsache, daß es einen neuen und wirksameren Waffentyp verkörperte. Andererseits hielt man aber die Ausbreitung einer sogenannten aristokratischen Waffenausstattung während der jüngeren Bronzezeit in Mitteleuropa eher für den Ausdruck einer Statuskennzeichnung, mit der ein Austausch von Prestigewaffen nach mykenischem Vorbild unter führenden Häuptlingen einherging⁴. Im ersten Fall wird die praktische Funktion, im zweiten die prestigeschaffende Bedeutung betont.

Unsere bisherigen Deutungs- und Erklärungsmodelle sind somit außerordentlich widersprüchlich und schwach begründet. Es fehlen systematische, auf praktischen Versuchen beruhende Studien über die Anwendung der verschiedenen Waffentypen sowie Untersuchungen von Kampfspuren, Nachschärfungen usw.⁵ Ebenso vermißt man systematische Studien über die Variationen in der Zusammensetzung der Waffenausstattung⁶. Deshalb soll im folgenden eine Analyse der älterbronzezeitlichen Schwerter vorgelegt werden, die vom Studium der Kampf- und Nachschärfungsspuren ausgeht und diese zu deuten und zu erklären sucht.

* Deutsche Fassung eines Vortrages auf der vom 23.-25. April 1982 in Lund (Schweden) abgehaltenen Dritten Nordischen Bronzezeitkonferenz. Die Beiträge sind in der jeweiligen Landessprache (Dänisch, Norwegisch, Schwedisch) in einem 1983 erschienenen Konferenzbericht publiziert: Struktur och förändring i Bronsålderns samhälle. University of Lund 1983. Report Series No. 17 [durch einen bedauerlichen Fehler sind in der dänischen Ausgabe unseres Beitrages die Signaturen für »geschärft« und »kräftig geschärft« bei der Darstellung der Nachschärfungshäufigkeit — hier Abb. 6 und 7 — vertauscht worden]. — Übersetzung: Wolf Kubach.

¹ E. Sprockhoff, Die germanischen Griffzungenschwerter. Röm.-Germ. Forsch. 5 (1931). — Ders., Die germanischen Vollgriffschwerter der jüngeren Bronzezeit. Röm.-Germ. Forsch. 9 (1934). — H. Ottenjann, Die nordischen Vollgriffschwerter der älteren und mittleren Bronzezeit. Röm.-Germ. Forsch. 30 (1969).

² Dazu s. W. Torbrügge, Vollgriffschwerter der Urnenfelderzeit. Zur methodischen Darstellung einer Denkmälergruppe. Bayer. Vorgeschbl. 30, 1965, 71 ff.

³ J. D. Cowen, Eine Einführung in die Geschichte der bronzenen Griffzungenschwerter in Süddeutschland und den

angrenzenden Gebieten. Ber. RGK 36, 1955, 52 ff. — Zusammenfassend: P. Schauer, Die Schwerter in Süddeutschland, Österreich und der Schweiz I (Griffplatten-, Griffangel- und Griffzungenschwerter). PBF IV, 2 (1971). — Vgl. weiterhin B. Hänsel, Eine datierte Rapiert Klinge mykenischen Typs von der unteren Donau. Prähist. Zeitschr. 48, 1973, 200 ff.

⁴ H. Müller-Karpe, Zur spätbronzezeitlichen Bewaffnung in Mitteleuropa und Griechenland. Germania 40, 1962, 255 ff. — P. Schauer, Die Bewaffnung der »Adelskrieger« während der späten Bronze- und frühen Eisenzeit. In: Ausgrabungen in Deutschland, gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft 1950-1975. RGZM Monogr. 1, 3 (1975) 305 ff.

⁵ Vgl. aber für Lanzen spitzen P. Schauer, Eine urnenfelderzeitliche Kampfweise. Arch. Korrb. 9, 1979, 69 ff.

⁶ Vgl. aber J. Bergmann, Ethnologische Untersuchungen an Grab- und Hortfundgruppen der älteren Bronzezeit in Nordwestdeutschland. Germania 46, 1968, 224 ff. — H. Wüstemann, Zur Sozialentwicklung während der Bronzezeit im Norden der DDR. In: W. Coblentz u. F. Horst (Hrsg.), Mitteleuropäische Bronzezeit (1978) 195 ff.

Erfassung und Gliederung des Fundstoffes

Berücksichtigt wurde der Fundstoff der Perioden II und III von den dänischen Inseln. Untersucht und beschrieben sind sämtliche Schwerter und Klingen aus dem Dänischen Nationalmuseum in Kopenhagen sowie ein Teil des Materials im Fünischen Stiftsmuseum Odense. Es war möglich, Beobachtungen an 304 Klingen zu machen, die sich annähernd gleichmäßig auf die Perioden II und III verteilen (vgl. Anhang)⁷.

Nachschärfungen lassen sich an folgenden Veränderungen der Klinge feststellen:

- in Längsrichtung, im Verhältnis zur ursprünglichen Breite und zu den ursprünglichen Proportionen der Klinge im Umriß (z.B. an einseitigem Auswetzen von Hiebscharten oder der Nachschärfung der Spitze),
- in Querrichtung, im Verhältnis zum ursprünglichen Profil der Klinge im Querschnitt, für dessen Form sich normalerweise genügend Anhaltspunkte erhalten.

Um eine Nachschärfung mit hinreichender Sicherheit registrieren zu können, muß vorausgesetzt werden, daß sie zu einer sichtbaren Veränderung entweder der horizontalen Proportionen (d.h. des Profils) oder der vertikalen Proportionen (d.h. des Umrisses) der Klinge geführt hat. Normalerweise wird das eine das andere bedingen. Dies bedeutet, daß ein gewöhnliches Anschleifen der Schneiden nicht als Nachschärfung registriert werden soll. Eine solche setzt wiederholtes Schleifen über lange Zeiträume voraus und/oder die Ausbesserung von Hieb- oder Parierscharten durch Schleifen. Wenn eine Schneide besonders scharf ist, ist dies im Katalog angegeben.

Zur Beurteilung der Klingen werden folgende Kategorien unterschieden:

1. Keine Nachschärfung. Die Klinge kann jedoch scharf geschliffen sein.
2. Nachschärfung. Vertikale und/oder horizontale Veränderungen der Klinge.
3. Kräftige Nachschärfung. Die ursprünglichen Proportionen der Klinge sind entscheidend verändert und reduziert bzw. deformiert.

Nachschärfung und Kampftechnik

Weitaus die meisten älterbronzezeitlichen Schwertklingen sind nachgeschärft und im Kampf verwendet worden. Dies sollen Beispiele für verschiedene Arten der Schärfung sowie für das Verhältnis zwischen Schärfung und Kampftechnik zeigen.

Nachgeschärft wurde sowohl in Periode II wie in Periode III durch senkrechtes Schleifen. Man kann zwischen verschiedenen Arten unterscheiden, die vom Grad der Schärfung und dem damit beabsichtig-

⁷ Diesem Aufsatz liegt das Ergebnis einer eingehenden Beschreibung von Abnutzung und Nachschärfung an sämtlichen älterbronzezeitlichen Gegenständen von den dänischen Inseln zugrunde; dazu gehören auch Beschreibungen der Korrosion, alter und neuer Brüche, des Konservierungszustandes und der Patina. Voraus ging eine Reihe Probeuntersuchungen, von denen eine der Ausgangspunkt einer schon publizierten Untersuchung der Abnutzung bildete (Kr. Kristiansen, *The Consumption of Wealth in Bronze Age Denmark. A Study in the Dynamics in Economic Processes in Tribal Societies*. In: Kr. Kristiansen u. C. Paludan-Müller [Hrsg.], *New Directions in Scandinavian Archaeology* [1978] 158 ff.; Kr. Kristiansen, *Economic Models for Bronze Age Scandinavia – towards an integrated approach*. In: A. Sheridan u. G. Bailey [Hrsg.], *Economic Archaeology*. *Brit. Arch. Rep., Int. Ser.* 96 [1981] 239 ff.). Außer den etwa 300 Klingen, an denen sich Beobachtungen machen ließen, finden sich etwa 50 in Provinzmuseen und Privatsammlungen, die Verf. nicht gesehen hat. Da sich kaum an mehr als der

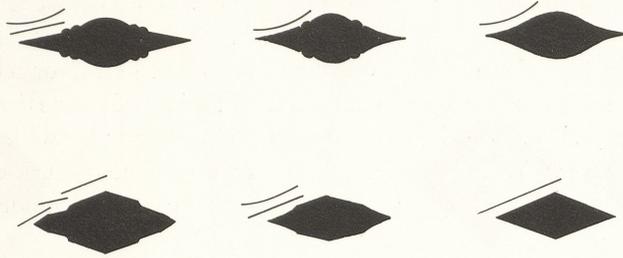
Hälfte Beobachtungen machen lassen werden, ist nicht zu erwarten, daß sie die hier vorgelegten Ergebnisse verändern können.

In einigen Fällen ist die Klassifikation mit einer gewissen Unsicherheit behaftet, welches in den abschließenden Listen mit »wohl« angegeben ist. Bisweilen sind weitere ergänzende Bemerkungen hinzugefügt.

In Liste 1-5 sind die Schwerter und Dolche aufgeführt, an denen sich Beobachtungen machen ließen. In den Fällen, in denen sich auch an nordischen Vollgriffschwertern oder Schwertern mit loseem Knauf Abnutzung erkennen ließ, ist dies angeführt. Nicht aufgenommen sind die Schwerter, an denen sich nur Abnutzung, aber keine Nachschärfung erkennen ließ.

Zu den Faktoren, die im allgemeinen eine Bestimmung der Nachschärfung unmöglich machen, gehört insbesondere Korrosion unterschiedlicher Art. Vor allem für Seeland – mit einer großen Zahl sehr alter Grabfunde – hat dies eine nennenswerte Zahl von Schwertklingen ausgeschlossen, wie aus einem Vergleich von Liste 1-5 mit der Publikation

PER. II



PER. III

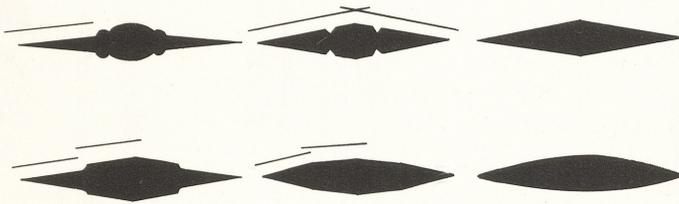


Abb. 1 Schematische Darstellung der Entwicklungsstadien bei der Nachschärfung von Schwertklingen in Periode II und III.

ten Zweck abhängen. Da sich gewisse Unterschiede zwischen Periode II und III erkennen lassen, will ich chronologisch vorgehen.

Periode II:

Abb. 1 oben zeigt den Querschnitt einer nordischen Klinge und seine Veränderung durch gewöhnliches Schärfen. In der ersten Phase wird nur der äußerste Rand bis hin zu den Rippen geschärft (z.B. 1755, 2035)⁸. Danach dürfte oft eine steilere Schärfung der Schneide selbst vorgenommen werden, damit diese eine größere Widerstandsfähigkeit erhält (484, 771, 1093 B, 1312, 1842). Wenn in anderen Fällen eine besonders scharfe Klinge erwünscht war, so konnte diese durch Hohlschliff erzielt werden (z.B. 52, 1921).

Nach wiederholtem Schärfen wird es sich nicht vermeiden lassen, daß man schließlich über die äußerste Rippe oder die äußersten Rippen hinweg schärfen muß, so daß bei weiterem Schärfen zunächst die äußere Rippe verschwindet und nach und nach auch die übrigen Rippen weggeschliffen werden (30,

von Aner und Kersten (vgl. Anm. 8) hervorgeht. In Jütland hingegen ist die Anzahl der Schwerter größer und auch ihr Erhaltungszustand allgemein besser.

In einigen Fällen kann es aber auch schwierig sein, eine Klinge zu bestimmen, von deren ursprünglicher Profilierung nichts mehr erhalten ist. Dies gilt besonders für späte Periode III-Klingen, bei denen die Entscheidung schwierig sein kann, ob sie mit einem dachförmigen Profil gegossen sind oder ob dies ein Resultat von Schärfung ist. Im allgemeinen bietet die Feststellung einer Nachschärfung dem geübten Auge jedoch keine Schwierigkeiten.

⁸ Der Einfachheit halber werden hier und im folgenden die Funde mit ihren Fundnummern in dem Inventarwerk von Aner/Kersten bezeichnet: E. Aner u. K. Kersten, Die Funde der älteren Bronzezeit des Nordischen Kreises in Dänemark, Schleswig-Holstein und Niedersachsen. 1 Frederiksborg und Københavns Amt (1973) Nr. 1-599; 2 Holbaek, Sorø und Praestø Amter (1976) Nr. 600-1431; 3 Bornholms, Maribo, Odense und Svendborg Amter (1977) Nr. 1435-2176.

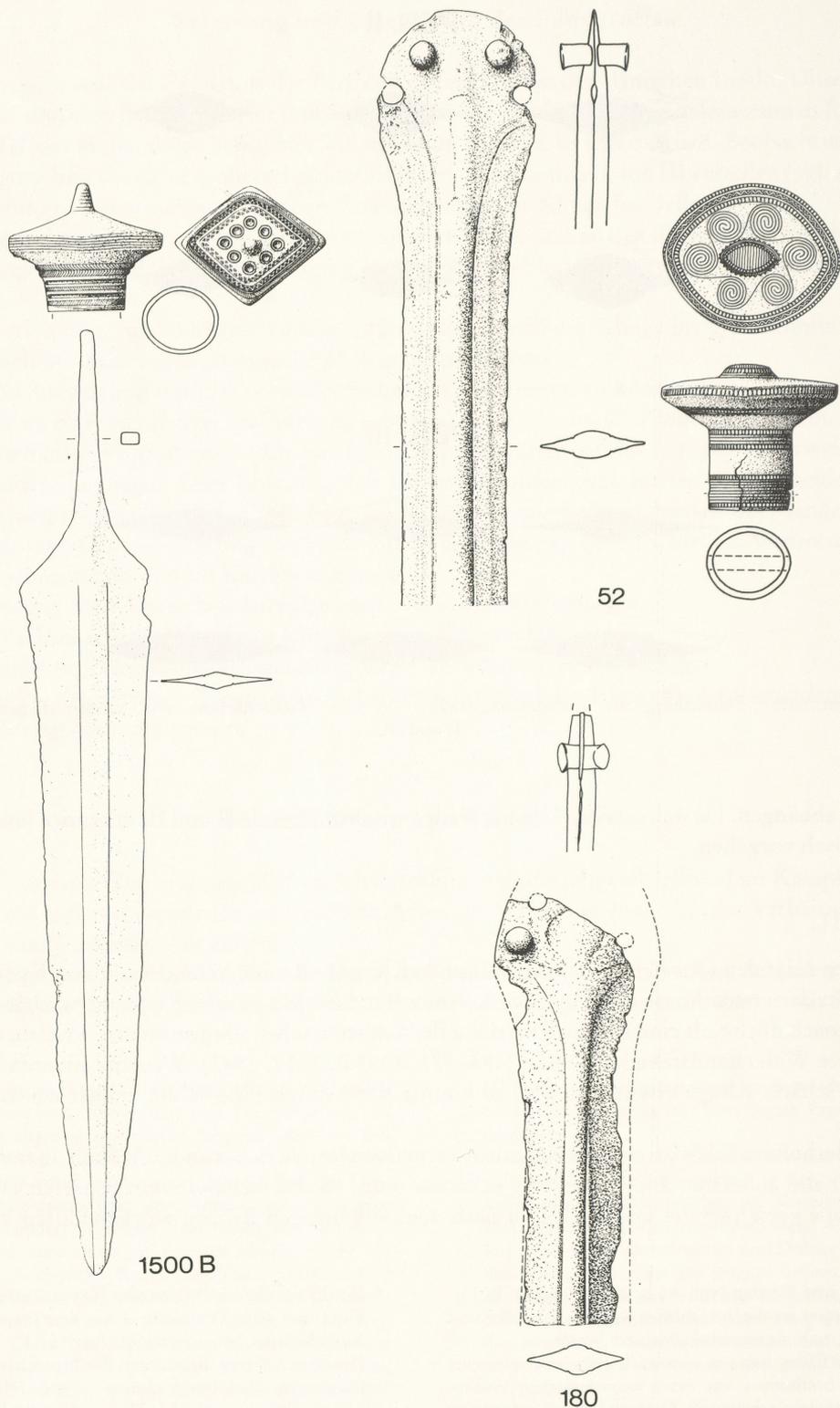


Abb. 2 Beispiele für das Verschwinden der Klingprofilierung durch Nachschärfen mit Flächenschliff (1500B) und Schneidenschliff (52; 180). – 1500B Blykobbegård, Ksp. Nyker, Bornholm. – 52 Lavø, Ksp. Helsingø, Seeland. – 180 Lyngø, Seeland. – Die einzelnen Stücke auf den Tafeln sind mit den Katalognummern von Aner u. Kersten (vgl. Anm. 8) versehen. – M = 1:2.

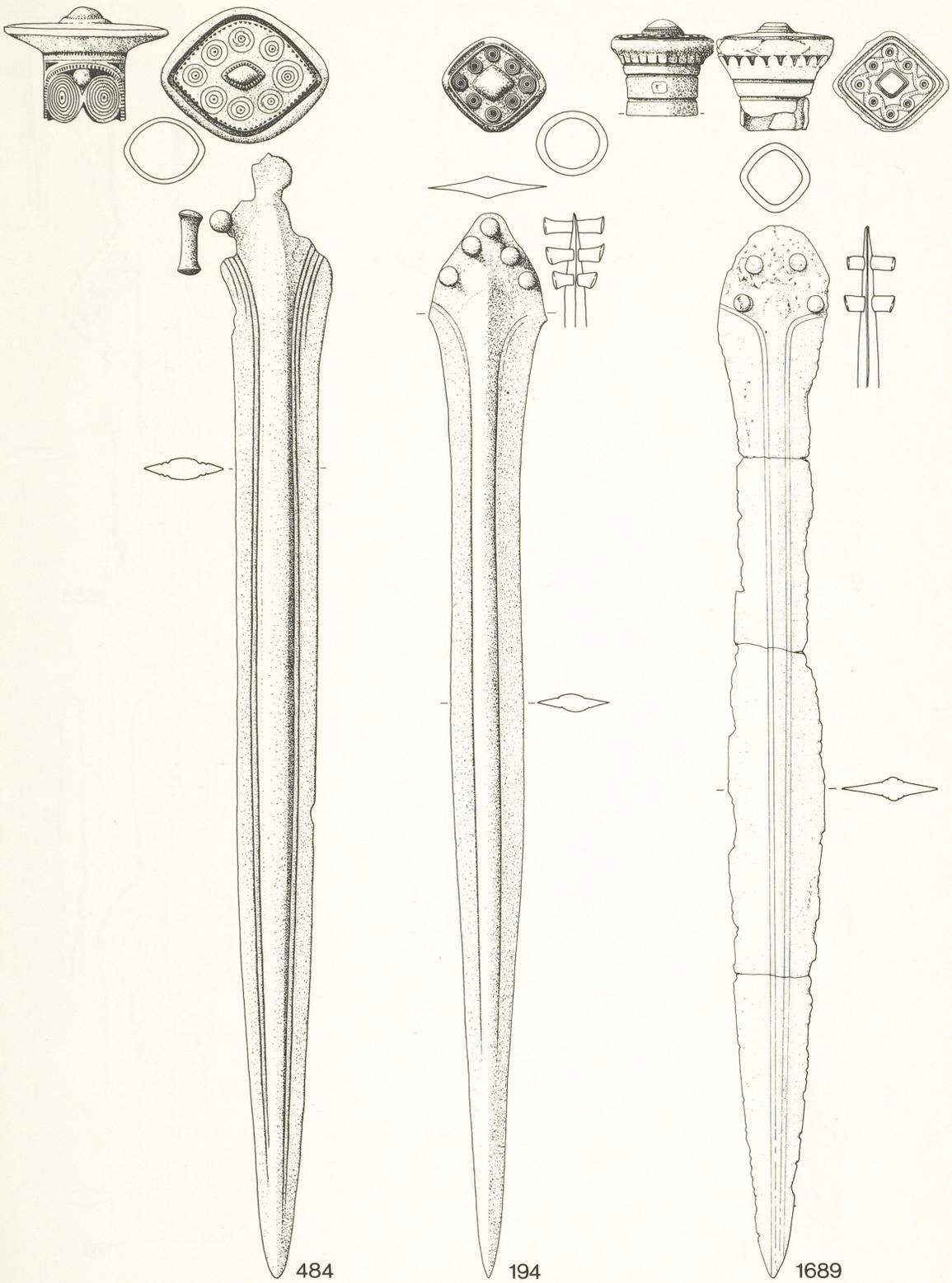


Abb. 3 Beispiele für Abschleiß der Klingensprofilierung und Nachschärfung der Spitze. – 484 Roskilde, Seeland. – 194 Uggeløse, Seeland. – 1689 Frejlev, Ksp. Kettinge, Falster. – Die einzelnen Stücke auf den Tafeln sind mit den Katalognummern von Aner u. Kersten (vgl. Anm. 8) versehen. – M = 1:2.

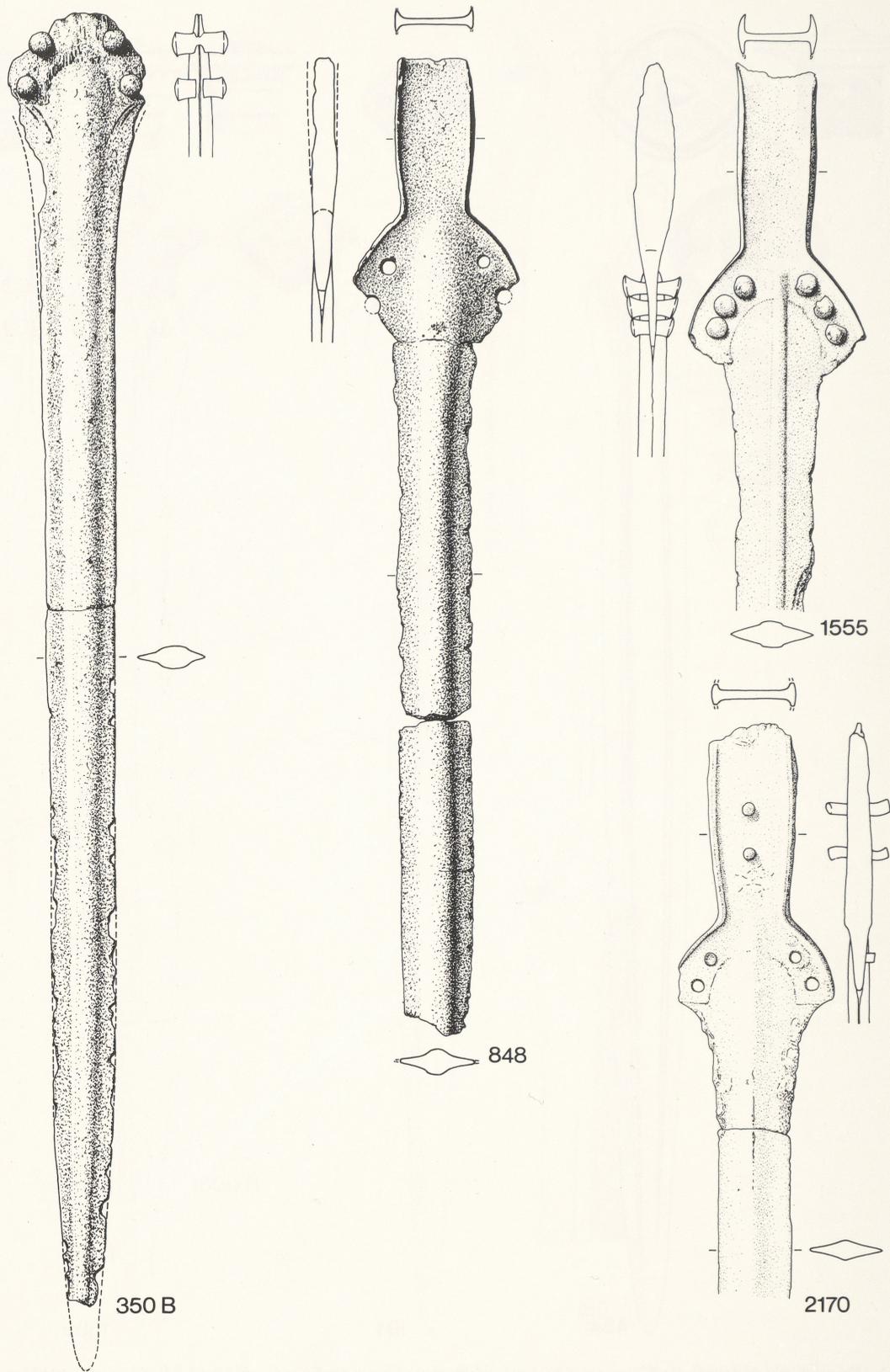


Abb. 4 Beispiele für fortgeschrittene Verschmälerung der Klingen durch Nachschärfung. – 350 B Smørumnedre, Ksp. Smørum, Kopenhagen, Seeland. – 848 Højby, Seeland. – 1555 Ypnastedgård, Ksp. Øster-Marie, Bornholm. – 2170 Kogsbølle, Ksp. Vindinge, Fünen. – Die einzelnen Stücke auf den Tafeln sind mit den Katalognummern von Aner u. Kersten (vgl. Anm. 8) versehen. M = 1:2.

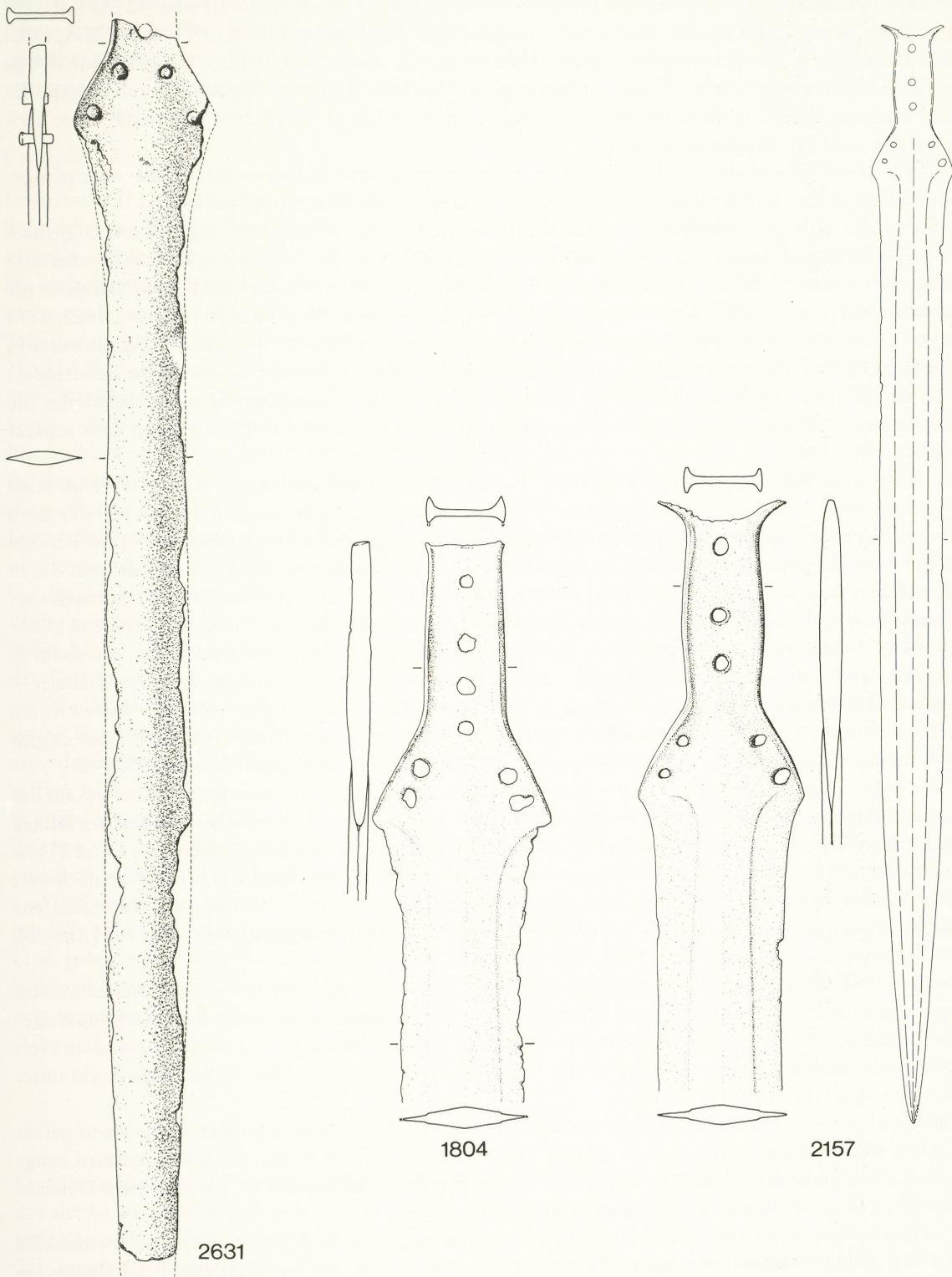


Abb. 5 Beispiele für fortgeschrittene Abflachung der Klingen durch Nachschärfung. — 2631 Ølsted, Seeland. — 1804 Lumby, Fünen. — 2157 Hjulby, Ksp. Nyborg, Fünen. — Die einzelnen Stücke auf den Tafeln sind mit den Katalognummern von Aner u. Kersten (vgl. Anm. 8) versehen. — 2157 M = 1:4; sonst M = 1:2.

1491; weitere Beispiele für abgeschliffene Rippen an Klingen der Periode II und III sind: 52 [Abb. 2], 194 [gut; Abb. 3], 484 [Abb. 3], 689, 891 A, 1491, 1500 B [Abb. 2], 1516, 1689 [Abb. 3], 1757, 1772 A, 1782, 1909 I, 1944, 2114). Die gewölbte Mittelpartie kann dabei u. U. dachförmig werden. Oft kann eine Klinge in dieser Phase wegen Abschleifung der ursprünglich erhabenen Rippen einem Schwert mit eingepunzten Linien längs der Mittelpartie gleichen, da sich dann an der Klingenoberfläche nur noch die Rillen zwischen den einstigen Rippen abzeichnen.

In der letzten Phase bleibt eine Klinge fast ohne Profilierung zurück, die entweder hohl- oder plangeschliffen sein kann. Ist sie plangeschliffen, so bekommt sie ein dachförmiges Profil.

In Periode II herrscht das hohlgeschliffene, weiche konvex-konkave Profil vor, obgleich man allgemein so steil wie möglich zu schärfen versucht, so daß dabei die Dicke der Klinge erhalten bleibt, aber ihre Breite vermindert wird. Mit anderen Worten: das Ideal ist eine schmale, kräftige Klinge (Beispiele für Schmalschärfung: 1 C, 220, 228, 350 B [typisch; Abb. 4], 575, 848 [Abb. 4], 1555 [Abb. 4], 1822, 2170 [Abb. 4]). Es zeigt sich, daß die komplizierte dachförmige Profilierung des Griffzungenschwerts in Wirklichkeit die Folge einer speziellen, funktionsbezogenen Anschärfungsweise sowohl der Schneide als auch der Klingenoberfläche ist, d.h. bei dieser Art von Klingen kann man beim Nachschärfen die ursprünglichen Proportionen möglichst lange beibehalten, indem man die verschiedenen Teile separat schleift (z.B. 1539).

Selbst wenn die Klingen der Periode II sowohl zum Hieb bzw. dem Parieren von Hieben wie zum Stich benutzt wurden, muß man doch die allgemeine Tendenz zur Schmalschärfung so deuten, daß der Stich eine wichtige Rolle spielte. Dies gilt besonders für die Griffzungen- und Achtkantschwerter der Periode II, die normalerweise schmalere und dickere Klingen als die nordischen Schwerter haben und die in besonderem Ausmaß schmal geschliffen wurden (z.B. 74, 228 F, 801). Die Funktion als Stichswert erkennt man auch daran, daß die Spitze oft auffallend kräftig nachgeschärft ist (z.B. 194, 220, 848 [Abb. 4], 1944). Besonders deutlich illustrieren dies die Funde aus den wenigen Schwertdepots, die dadurch charakterisiert sind, daß die niedergelegten Schwerter — im Gegensatz zu den Schwertern in Gräbern — direkt und mit frischen Beschädigungen aus dem Kampf kommen⁹. Bei mehreren dieser Waffen ist die Spitze dadurch verbogen worden, daß der Stich mit dem Schild pariert wurde (706, 771). Aber es gibt auch Beispiele dafür, daß die Spitze abgebrochen und das Ende erneut zugeschliffen ist (831).

Wie erwähnt, wurden die Schwerter jedoch auch zum Hieb und zum Parieren benutzt. Besonders auf das Parieren sind zuverlässige Rückschlüsse möglich, weil manche Exemplare am obersten Teil der Klinge direkt unter dem Heft ausgewetzte Hiebscharten aufweisen (vgl. die beiden Schwerter in Fund 2114). Frische Spuren finden sich an den aus Depots stammenden Waffen von Åstofte (771) und dem Schwert 527. Oft wird die eine Klingenseite — besonders unterhalb der Schultern — als Folge des Nachschärfens stärker eingezogen sein als die andere, eventuell deutlich halbkreisförmig (gute Beispiele: 180 [Abb. 2], 288, 465, 466 C, 1555 [Abb. 4]).

Generell sind die nordischen Vollgriffschwerter nicht zum Parieren geeignet, weil sie keinen Schutz gegen eine zum Heft hin abrutschende Klinge bieten — im Gegensatz zu den unter dem Heft eingezogenen Achtkant- und Griffzungenschwertern. Bei einigen Vollgriffschwertern lassen sich unter dem Heft Scharten beobachten; hier ist das Schwert des Gegners hochgerutscht und hat die Schneide direkt unter dem Heft verletzt (z.B. 831).

Man hat über die Art diskutiert, wie das nordische Vollgriffschwert und das Griffzungenschwert gefaßt wurden, weil die kurzen Griffe beider Waffen zum Kampf ungeeignet erscheinen. So vermuteten einige Autoren, man habe das Schwert »umgekehrt«, d.h. so gegriffen, daß man damit wie mit einem Dolch in einer Bewegung von oben nach unten stoßen konnte.

Die Gebrauchsspuren an den Griffen zeigen jedoch eindeutig, wie die Schwerter gehalten wurden. Sie sind stets über der Heftschulter am kräftigsten, nehmen am Griff ab und treten unterhalb des Knaufs am schwächsten in Erscheinung. Eine solche Abnutzung entsteht, wenn die Hand z.T. über das Heft greift, so daß die Waffe an den Heftschultern gelenkt wird, wobei der Zeigefinger eventuell auf dem Klinge-

⁹ Eine Bearbeitung des Åstofte-Depots (771) mit einer entsprechenden Analyse befindet sich in Vorbereitung.

rücken liegt. Hätte die Hand nur den Schwertgriff umschlossen, so wären die Schultern nicht in ganzer Länge abgerieben. Weitaus die meisten Vollgriffschwerter liegen tatsächlich ziemlich gut in der Hand, sind aber normalerweise viel schwerfälliger zu bewegen als beispielsweise Griffzungen- und Achtkant-schwerter, bei denen das Gewichtsverhältnis zwischen Klinge und Griff ausgewogener ist.

Periode III:

In Periode III gleicht die Schärfungstechnik im Prinzip derjenigen von Periode II, so daß sich eine Wiederholung der verschiedenen Stadien erübrigt (Abb. 1 unten). Bei der Schärfung wird ein anderes Ziel verfolgt, nämlich die volle Breite der Klinge beizubehalten und sie stattdessen dünner werden zu lassen. Stumpfschleifung der Klinge bleibt, abgesehen von Vollgriffschwertern, weiterhin selten. Normalerweise macht man die Klinge so scharf wie möglich. Das bedeutet, daß die Klingen nach wiederholtem Schärfen dachförmig oder leicht gewölbt, jedoch immer dünner werden (Beispiele für »Flachschärfung«: 263 I [Abb. 5], 1478 A, 1500 B [Abb. 2], 1804 [Abb. 5], 1976, 2157 [Abb. 5]). Die einziehende Schärfung zum Auswetzen von Hiebsspuren (Scharten) oben unter dem Heft ist üblich, aber auch nachgeschärfte Spitzen finden sich weiterhin. Ein typisches Bearbeitungsmuster vereint die oben erwähnte einziehende Nachschärfung mit dem Abschleifen der Profilierung auf dem oberen Teil der Klinge und dem Anschärfen der Spitze selbst, während an der unteren Klingenhälfte sonst die ursprüngliche Breite und Profilierung erhalten sind (1976).

Die veränderte Zielsetzung beim Nachschärfen zusammen mit einer Veränderung der Klingensform, die man breiter macht, kann nur als Ausdruck einer teilweise veränderten Kampftechnik gedeutet werden, bei der der Hieb eine größere Rolle spielt. Bei in Periode III neu hergestellten Schwertern werden die Griffe entsprechend länger und solider gemacht, und die Schwertklingen bekommen einen Griffdorn in voller Länge. Man kann damit das Schwert besser greifen wie auch mit mehr Kraft gebrauchen, ohne daß der Griff von der Klinge wegbricht. Diese Entwicklung gilt sowohl für Vollgriffschwerter wie für gewöhnliche Schwertklingen und Griffzungenschwerter (Abb. 5). Besonders aus Jütland stammen zahlreiche Exemplare solcher Griffzungen-Kampfschwerter, mit denen man auf eine ganz andere Weise zuschlagen konnte als mit den meisten Griffzungenschwertern der Periode II. Dafür sind sie als Fechtwaffen schwerfälliger.

Wir können somit vorläufig festhalten, daß die Mehrzahl der älterbronzezeitlichen Schwerter deutliche Zeichen von Nachschärfung nach Gebrauch zeigt, daß dieser »Gebrauch« vor allem im Kampf erfolgt sein muß, was sich in der Verteilung der Nachschärfungen auf den Klingenoberteil und die Spitze zeigt, und daß sich Ausformung und Schärfung der Schwerter von Periode II zu III verändern. Das läßt vermutlich auf eine veränderte, wirksamere Kampftechnik schließen, bei der größeres Gewicht auf den Hieb gelegt wurde. Zugleich können wir ergänzend den Schluß ziehen, daß rein typologische Studien an Schwertklingen mit außerordentlich großer Unsicherheit behaftet sind, wenn diese geschilderten Beobachtungen und Schlüsse nicht berücksichtigt werden.

»Krieger« und »Häuptling«

Da für die ältere Bronzezeit das Vorkommen verschiedener Schwertgattungen charakteristisch ist, liegt es nahe zu untersuchen, ob sich Unterschiede in ihrer Verwendung erkennen lassen, worauf Nachschärfungen und Kampfspuren hinweisen. Das Ergebnis ist in Abb. 6 und 7 dargestellt.

Wir unterscheiden zwischen Vollgriffschwertern (A), anderen vorzugsweise nordischen Schwertklingen (B), Griffzungenschwertern (C) und — nur für Periode II — Dolchen (D). In Periode III ist die Zahl der Dolche für eine statistische Analyse zu gering. Schließlich unterscheiden wir bei den Vollgriffschwertern gesondert zwischen reinen Vollgriffschwertern und Schwertern mit aufgeschobenem Bronzeknauf (A 1 und A 2). Das in den Diagrammen Abb. 6 und 7 ausgewertete Fundmaterial ist in den Listen 1 bis 4

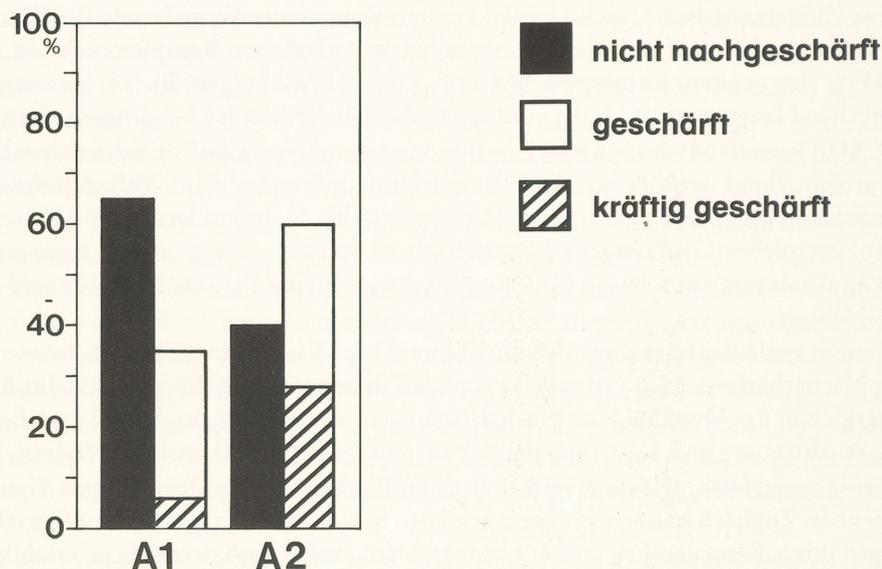
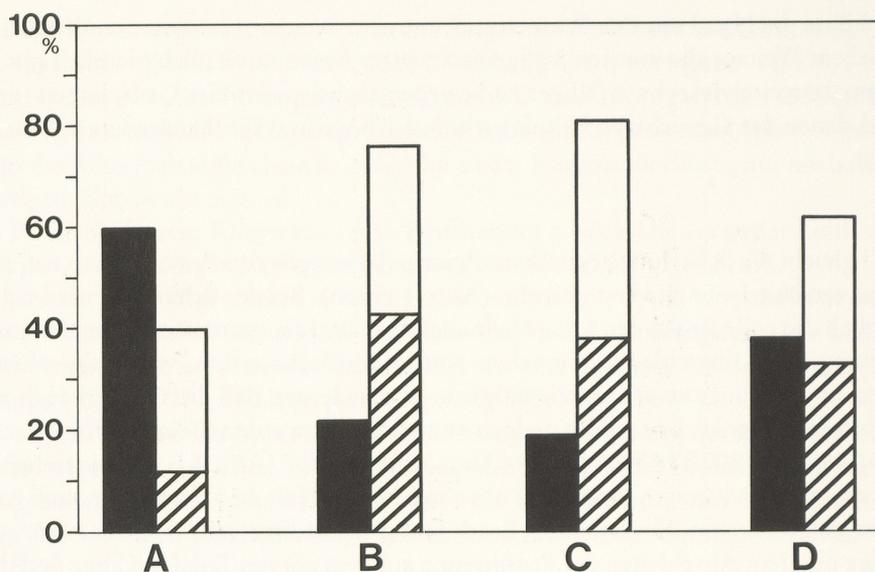


Abb. 6 Graphische Darstellung der Nachschärfungshäufigkeit von Schwertern und Dolchen der Periode II auf den Dänischen Inseln. – A Vollgriffschwerter und nordische Schwertklingen mit aufgesetztem Metallknauf zusammen (getrennt: A1 Vollgriffschwerter; A2 nordische Schwertklingen mit aufgeschobenem Metallknauf). – B Schwertklingen. – C Griffzungenschwerter. – D Dolchklingen.

zusammengestellt. Mit einbezogen in die Zählung sind die »unsicheren« Fälle, die ein gewisses Übergewicht bei den nicht nachgeschärften Klingen haben.

Es ergibt sich, daß bei Vollgriffschwertern bzw. anderen Schwerttypen das Verhältnis der nachgeschärften zu den nicht nachgeschärften Klingen sich deutlich unterscheidet. Sowohl in Periode II wie in Periode III heben sich die Vollgriffschwerter ab, da bei ihnen der Hauptteil nicht nachgeschärft ist. Unter den nicht nachgeschärften Stücken ist jedoch ein kleiner Anteil in beiden Perioden scharfgeschliffen, während die Schneide sonst oft stumpf ist. Innerhalb der Vollgriffschwerter kann man weiterhin feststellen, daß der Schärfungsanteil bei den reinen Vollgriffschwertern in beiden Perioden niedriger ist als bei den

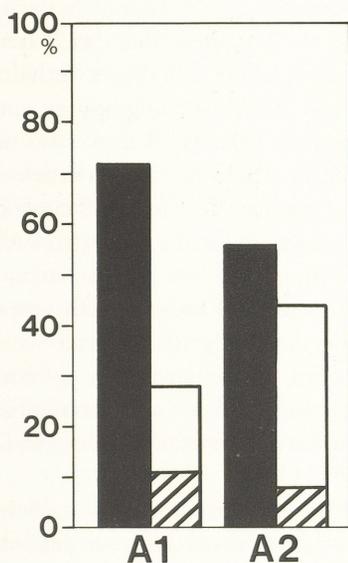
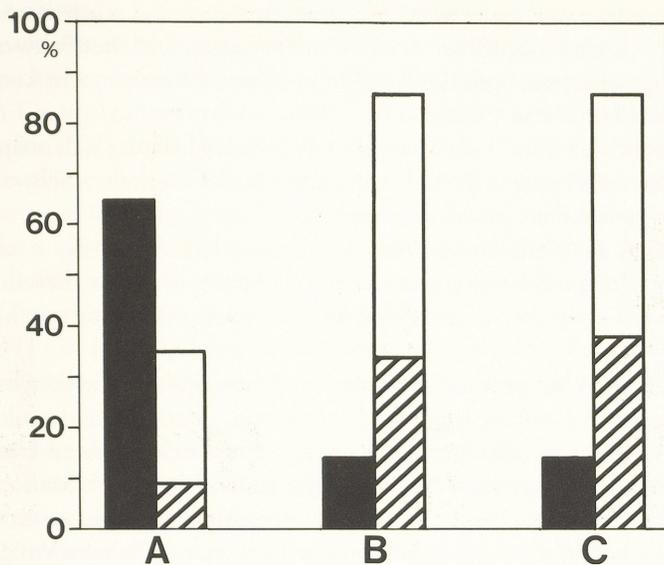


Abb. 7 Graphische Darstellung der Nachschärfungshäufigkeit von Schwertern der Periode III auf den Dänischen Inseln. Zeichenerklärung wie bei Abb. 6.

Schwertern mit aufgeschobenem Knauf. Als letztes Charakteristikum sei schließlich die sehr geringe Zahl stark nachgeschärfter Waffen genannt.

Dem stehen die übrigen Schwertklingen, einschließlich der Griffzungenschwerter, gegenüber, bei denen die nachgeschärften Klingen vorherrschen, von denen ein großer Teil stark nachgeschärft ist. Für diese beiden Gruppen bleibt das Bild auch von Periode II zu III einigermaßen konstant, jedoch geht der Anteil der nicht nachgeschärften Klingen zurück, und auch die Zahl der stark nachgeschärften gewöhnlichen Klingen (B) nimmt etwas ab.

Als letzte Gruppe stehen in Periode II die Dolche zwischen Vollgriffschwertern (A) auf der einen und den übrigen Klingen (B, C) auf der anderen Seite.

Betrachten wir das ganze Spektrum von A 1 und A 2 bis B und C, so werden die genannten Unterschiede

zwischen Vollgriffschwertern und anderen Schwertern gemildert, und wir bekommen ein stärker abgestuftes Bild, bestimmt von einer abnehmenden Zahl nicht nachgeschärfter Schwerter und einer zunehmenden Zahl von nachgeschärften. Sonst ist das Bild in beiden Perioden recht konstant.

Wie lassen sich nun diese Unterschiede deuten?

- Man könnte vermuten, daß der Grad (Intensität) der Nachschärfung sich proportional zur Verwendungsdauer des Schwertes verhält; das hieße, die unter B und C erfaßten Schwerter wären wesentlich länger in Gebrauch gewesen als jene der Gruppe A.
- Man könnte indessen auch annehmen, daß der prozentuale Anteil der nachgeschärften Klingen anzeigt, ob und wie häufig die Schwerter im Kampf benutzt wurden. In diesem Fall würden die Vollgriffschwerter — im Gegensatz zu den Griffzungenschwertern — nur selten im Kampf gebraucht worden sein.

Als Ausgangspunkt für eine Überprüfung dieser beiden Hypothesen kann festgestellt werden, daß der Grad der Nachschärfung und damit die Kampfhäufigkeit keine deutlichen chronologischen oder geographischen Unterschiede erkennen läßt. Das soll heißen, daß die beobachteten Unterschiede jeweils auf eine spezielle Verwendung der einzelnen Schwerttypen zu beziehen sind. Man muß daher annehmen, daß die Schwerter bis zu ihrer Niederlegung im Grab unterschiedlich lange benutzt wurden. Dies würde gut damit übereinstimmen, daß die schwersten und kostbarsten, nämlich die Vollgriffschwerter, welche den Wohlhabendsten gehört haben müssen, auch am schnellsten ausgewechselt wurden.

Diese These läßt sich durch den Vergleich der Nachschärfungshäufigkeit mit dem Ausmaß der Abnutzung am Griff¹⁰ überprüfen. Zunächst ist festzustellen, daß die Zahl der nicht nachgeschärften Schwerter größer als die der nicht abgenutzten Schwertgriffe ist. Nachdem sich das Material bei einer erneuten Durchsicht des Fundstoffes wesentlich vermehrt hat, zeichnet sich dieses Verhältnis noch deutlicher ab als früher¹¹. Danach weisen 21 Schwerter der Periode II Abnutzungsspuren am Griff auf, aber keine Nachschärfung. Dem stehen 32 Fälle gegenüber, in denen der Griff abgenutzt und die Klinge nachgeschärft ist. In Periode III sind die entsprechenden Zahlen 16 bzw. 15. Das bedeutet, daß etwa die Hälfte der Schwerter über eine längere Zeit hinweg in Gebrauch war, ohne daß sie erkennbar nachgeschärft wurden, und fast die Hälfte von diesen Schwertern zeigt am Griff eine kräftige Abnutzung.

Wir können somit folgern, daß die Unterschiede im Anteil der Nachschärfung zwischen Vollgriffschwertern auf der einen und den übrigen Schwertern auf der anderen Seite einen tatsächlichen Unterschied in der Anwendung der Schwerter widerspiegeln. Vollgriffschwerter wurden im Gegensatz zu Griffzungenschwertern und sonstigen Schwertklingen nur selten im Kampf benutzt. Für die Dolche muß man möglicherweise nach anderen Erklärungen suchen, da sie in mehreren Fällen als Ergänzung der Ausstattung vorkommen, jedoch normalerweise ein Schwert ersetzen. In einigen Fällen ließ sich feststellen, daß sie jungen Männern beigegeben waren (z.B. 313 A).

Dieser Unterschied in der Verwendung von Vollgriffschwertern bzw. anderen Schwertern schließt nicht aus, daß sich im Fundmaterial auch Unterschiede in der Gebrauchsdauer der Schwerter widerspiegeln können. Dies gilt nicht zuletzt für die stark nachgeschärften Schwerter unserer Gruppen B und C, die wesentlich länger als die normal nachgeschärften Schwerter in Benutzung gewesen sein müssen.

Die verschiedenen Schwerttypen der älteren Bronzezeit sind demnach nicht Ausdruck einer zufälligen oder modeabhängigen Bevorzugung, sondern sie spiegeln wesentliche waffentechnische und soziale Unterschiede wider. So war die praktische Verwendung des Vollgriffschwertes im Verhältnis zu seiner symbolischen Bedeutung zweitrangig, während Griffzungenschwerter und andere Schwertklingen in weit höherem Maße praktische Bedeutung als Waffen hatten. Man vermeint hier die Konturen zweier Gruppen in der bronzezeitlichen Gesellschaft zu erkennen: Krieger und Häuptling.

Eine solche Interpretation bedeutet, daß wir uns die soziale Struktur der älteren Bronzezeit wesentlich komplexer vorstellen müssen, als bisher angenommen wurde. Ich will deswegen versuchen, dies auf anderem Wege zu untermauern. Zunächst mußte untersucht werden, ob sich entsprechende Unterschiede in den Kombinationen der Grabbeigaben und in den Grabformen beobachten lassen. Eine

¹⁰ Kristiansen 1978 (Anm. 7).

¹¹ Vgl. dazu die oben zitierte Analyse von 1978.

umfassende derartige Analyse ist z.Z. in Arbeit, aber noch nicht abgeschlossen. Ich werde mich deswegen darauf beschränken, einige allgemeine Tendenzen in der Grabausstattung der Perioden II und III zu beschreiben. Vorausgeschickt seien jedoch einige einleitende Bemerkungen.

Bei einer Analyse von Grabbeigabekombinationen ist zu beachten, daß das Grabgut eine bestimmte Auswahl von Gegenständen darstellt. Diese war einerseits von sozialen bzw. rituellen Vorschriften, andererseits von der jeweiligen wirtschaftlichen Situation abhängig. Herrschte beispielsweise ein akuter Mangel an Bronze, konnte es durchaus notwendig sein, das Schwert zurückzubehalten und durch einen Dolch zu ersetzen oder auch die Niederlegung einer entsprechenden Waffe ganz zu unterlassen. Dies zeigt sich u.a. an einer Reihe von Gräbern, die zwar die typische Begleitausstattung von Schwertern aufweisen (Rasiermesser, Pinzetten usw.), in denen das Schwert indessen fehlt (111 B, 112 A, 226 A, 518 N, 518 Qa, 576, 1114 C, 1117 B, 1482 U). Schließlich waren etwa Doppelknöpfe, Fibeln und Gürtelhaken normalerweise aus Holz oder Knochen und nur in den reicher ausgestatteten Häuptlingsgräbern aus Bronze.

Es können folglich bedeutende Unterschiede in den Grabbeigabekombinationen auftreten, die keine wirklichen Unterschiede etwa in der sozialen und politischen Stellung widerspiegeln. Wir müssen daher Unterschiede in der Grabausstattung als statistische Annäherung an einige — erheblichen Schwankungen unterworfenen — Normen auffassen, welche sowohl von den Umständen der Niederlegung wie den späteren Erhaltungs- und Auffindungsbedingungen abhängig sind. Schon deshalb ist es nicht möglich, scharfe, alle Unterschiede berücksichtigende Grenzlinien zwischen den verschiedenen Ausstattungsgruppen zu ziehen.

Periode II:

Die Metallbeigaben — aus Bronze und eventuell Gold — eines Männergrabes können außer einem Schwert bzw. Dolch umfassen:

- Rasiermesser und Pinzette,
- ein bis zwei Doppelknöpfe,
- Fibel,
- normalerweise zwei gewölbte Buckel (Tutuli),
- Gürtelhaken,
- Punze bzw. Tatauiernadel,
- Streitbeil (nordisches Absatzbeil),
- Meißel (sowie eventuell andere Werkzeuge: Säge, Tüllenbeil),
- Goldarmring,
- eventuell andere besondere Gegenstände (wie »Zaubertasche«, Goldsonnenscheibe, Angelhaken).

Dazu kommen Feuerzeuge sowie Tracht, Textilien und eventuell Schüsseln bzw. Schalen u.a. aus Holz und gegebenenfalls ein Klappstuhl — Ausstattungsteile, die in der Regel nicht erhalten sind, abgesehen von Klappstuhlbeschlügen (1139).

Lanzenspitzen kommen normalerweise nur in Depots vor, sind jedoch aus wenigen sehr frühen Gräbern der Periode II als Extraausstattung reicher Männergräber bekannt (381, 451 I). Sie scheinen demnach mit zu einer kompletten Waffenausstattung zu gehören.

Eine vollständige Ausstattung ist sehr selten; es gibt jedoch gewisse Regeln darüber, was normalerweise zusammen vorkommen bzw. nicht miteinander vorkommen kann. Folgende Hauptregeln lassen sich aufstellen:

- Das nordische Streitbeil kommt normalerweise nicht zusammen mit Griffzungen- und Achtkantschwertern vor, sondern mit nordischen Vollgriffschwertern oder nordischen Schwertklingen (oft mit aufgesetztem Bronzeknauf) und umfangreicher Ausstattung (z.B. 235, 353, 417, 1199, 1466 G, 1492 A, 1503 A, 1724), eventuell mit Werkzeugen (134, 393 B). Es kann aber auch allein (171 C, 455, 1112 A, 1357 IA, 1451) oder nur zusammen mit einem Schwert bzw. Dolch vorkommen (407, 462, 526 F, 1480, 1951). Ähnliche Vergesellschaftungen weist eine Reihe von Depots mit Streitbeil, eventuell

zusammen mit einem Tüllenbeil, auf. Das Streitbeil scheint demnach eine besondere Bedeutung vornehmlich ritueller Art zu haben, da es niemals Spuren von Nachschärfung trägt und insofern den Kult-
äxten verwandt ist.

- Die übrige Ausstattung kann sowohl zusammen mit nordischen Vollgriffschwertern (ausgenommen die Achtkantschwerter) wie mit nordischen Klingen (fast immer mit aufgeschobenem Bronzeknauf) vorkommen; dabei bilden besonders die zwei gewölbten Tutuli einen in reicher ausgestatteten Gräbern regelmäßige wiederkehrenden Bestandteil. Im Hinblick auf ihre Begleitausstattung unterscheiden sich also die nordischen Vollgriffschwerter und die nordischen Schwertklingen mit aufgeschobenem Bronzeknauf nicht voneinander (Beispiele für »Nicht-Vollgriffschwerter« mit ergänzender Begleitausstattung: 171B, 195, 216 E, 227, 235, 320, 364, 407, 430, 443, 473, 1093 A, 1199). Auch Dolch und Schwert können sich im Hinblick auf die Beigabekombinationen entsprechen, da in mehreren Fällen eine vollständige Männerausstattung zusammen mit einem Dolch vorkommt (z.B. 1 A, 6, 26 C, 80, 382 K, 443, 1078, 1548 A, 1615). Weiterhin ist bemerkenswert, daß das Achtkantschwert im allgemeinen niemals im Rahmen einer Begleitausstattung auftritt (eine Ausnahme bildet Fund 506).
- Das Griffzungenschwert hat ebenso wie das Achtkantschwert selten eine Begleitausstattung; einzelne Ausnahmen sind zu verzeichnen (63 B, 1070, 1555).

Man kann also, ausgehend von der Zusammensetzung der Begleitausstattung, zwischen nordischen Vollgriffschwertern und anderen Klingen auf der einen sowie Griffzungen- und Achtkantschwertern auf der anderen Seite unterscheiden. Innerhalb der ersten Gruppe setzen sich ferner die Gräber mit Streitbeil von denen mit sonstiger Begleitausstattung ab.

Die reichste Ausstattung findet sich normalerweise zusammen mit nordischen Vollgriffschwertern oder nordischen Klingen mit aufgesetztem Bronzeknauf. Charakteristisch für diese Gruppe reicher Gräber sind Beigaben, die auf besondere Körperpflege und Körperschmückung (Rasiermesser/Pinzette und Tautauernadel) hinweisen, auf besondere rituelle Funktion (»Zaubertaschen«, Sonnenscheiben, Streitbeile, rituelle Kleidung¹²), auf spezialisiertes Handwerk bzw. Kunsthandwerk (Meißel/Säge) und auf außergewöhnlichen Reichtum (Goldbeschläge und Goldarmringe).

Dem stehen die Grabfunde mit Griffzungen- und Achtkantschwertern sowie nordischen Klingen (in der Regel ohne Metallknauf) gegenüber, denen solche symbolhafte Beigaben fehlen, die aber von einer Grundausrüstung aus Rasiermesser/Pinzette und eventuell Fibel oder Doppelknopf begleitet sein können.

Die Ausstattungskombinationen in den Gräbern stützen somit die Analyse und Deutung, die wir anhand der Nachschärfungs- und Gebrauchsspuren bei den Schwertern getroffen haben. Sie scheinen weiterhin anzuzeigen, daß die nordischen Vollgriffschwerter bzw. Klingen mit aufgesetztem Knauf eine Gruppe reicher Männer mit besonderen sozialen und insbesondere rituellen Funktionen repräsentieren, welche wir jedoch gegenwärtig nicht näher beschreiben können. Die deutlichste Trennlinie liegt jedoch zwischen der Begleitausstattung von Griffzungen- und Achtkantschwertern einerseits, nordischen Vollgriffschwertern und Klingen mit aufgeschobenem Bronzeknauf andererseits, d.h. zwischen fremdem und nordischem Stil. Männer mit fremden, effektiven Waffenformen haben selten die typische nordische Begleitausstattung.

Die Analyse der Nachschärfungshäufigkeit der Schwerter sowie eine vorläufige Untersuchung der Grabbeigabekombinationen in Periode II zeigen somit, daß »reiche« Männer mit vielen sozialen und rituellen Symbolen in ihrer Grabausrüstung ihre Schwerter selten (einige nie) benutzten und nachschärfen, während »ärmere« Männer ohne oder mit wenigen sozialen und rituellen »Symbolen« unter ihren Grabbeigaben ihre Schwerter häufiger benutzten und nachschärfen. Die Unterscheidung einer »Krieger-« bzw. »Häuptlingsfunktion« wird also auf diesem Wege weiter untermauert und beleuchtet.

Man muß sich jedoch darüber klar sein, daß alle diese sozialen, rituellen und »militärischen« Abstufun-

¹² E. Lomborg, Et Tøjstykke fra Hvidegårdsfundet – en hil-
sen fra Christian Jürgensen Thomsen. In: Det skabende

Menneske (Kulturhistoriske skitser tilegnet P. V. Glob
20. februar 1981) 64 ff.

gen sich innerhalb eines hochstehenden Ausschnittes der Gesellschaft abspielen. Alle Männer, die mit beigegebenem Schwert in Hügeln begraben wurden, gehören den führenden Häuptlingsfamilien an¹³.

Periode III:

Die wesentlichen Züge der Periode II setzen sich in Periode III fort, jedoch mit Veränderungen und Abwandlungen. Die Grabausstattung umfaßt neben Schwert bzw. Dolch:

- Rasiermesser und Pinzette,
- zwei Doppelknöpfe,
- Fibel,
- Messer,
- Goldarmring,
- eventuell besondere Gegenstände wie die »Zaubertasche« usw.

Weiterhin gilt, was im Zusammenhang mit Periode II zu Textilien, Holzschalen usw. gesagt wurde.

Wie die Aufstellung zeigt, reduziert sich die Beigabenauswahl in den Männergräbern der Periode III um Streitbeil, Meißel, gewölbte Tutuli, Punze und Gürtelhaken, während neu nur das Messer hinzukommt, das ab jetzt fest zur Ausstattung des Mannes gehört. Die Grabausstattung hat also nun im großen und ganzen den Charakter einer persönlichen Ausstattung angenommen, ohne besondere Symbole von Handwerk, Ritual usw. zu enthalten. Damit ist es im allgemeinen zwar zu einer »Egalisierung« der Grabausstattung gekommen; Gräber mit nordischen Vollgriffschwertern bzw. nordischen Klingen und vollständiger Ausstattung bilden jedoch nach wie vor eine kleine, erkennbare Gruppe, während Griffzungenschwerter weiterhin nur selten eine reichere Begleitausstattung haben (Achtkantenschwerter werden nicht mehr hergestellt). Es ist jedoch eher möglich geworden, daß Griffzungenschwerter eine Standard-Begleitausstattung haben können (26 B, 1003 A, 1475, 1478 A, 1539), in einigen Gräbern mit Griffzungenschwertern kommen sogar Gegenstände aus der »Häuptlingsausstattung« vor (63 B, 1555, 1758).

Es ist weiterhin möglich, »Krieger« und »Häuptling« an der Grabausstattung zu erkennen. Die Unterschiede sind aber nicht mehr so deutlich wie zuvor, während die dazwischen einzustufenden Gräber mit Standardausstattung oder ohne Begleitausstattung zahlreicher geworden sind. Dementsprechend ist die Zahl der sozial und rituell signifikanten Beigaben im Grabgut deutlich zurückgegangen.

Selbst wenn in Periode III ein zeitweiliger Rückgang der Bronzefuhr eintritt¹⁴ und man eine Reihe von Gräbern bezeichnen kann, bei denen das Schwert bei der Bestattung offensichtlich zurückbehalten wurde (802, 1477 II E, 1500 C, 1527 C, 1532), müssen wir in der geringeren Zahl der Grabbeigaben eine generelle Änderung der Beigabenvorschriften bei Bestattungen sehen; denn dieses Phänomen ist im ganzen untersuchten Gebiet der dänischen Inseln zu beobachten. Es fällt außerdem mit anderen Änderungen der Grabsitte zusammen, u.a. dem Übergang von der Körper- zur Brandbestattung. Die Änderungen hängen teilweise mit einer allgemeinen Abnahme der Bronze zusammen (d.h. weniger schwere Gegenstände wie Vollgriffschwerter, aber mehr Schwerter mit aufgeschobenem Bronzeknauf, Ende der Herstellung von Streitbeilen), teils mit einer weniger ausgeprägten Kennzeichnung sozialer und ritueller Funktionen.

Die Tendenz, nun weniger Beigaben von kennzeichnendem sozialen Charakter oder von ritueller Bedeutung mitzugeben, zeigt, daß der Status des Verstorbenen bei der Bestattung nicht mehr so ausgeprägt betont werden sollte. Diese Nivellierung der Unterschiede zwischen »Krieger-« und »Häuptlingsgräbern«, welche sich auch darin ausdrückt, daß mehr Kriegergräber eine Begleitausstattung haben, steht in einem gewissen Gegensatz zum Befund der Nachschärfungshäufigkeit an den Schwertern. Sie ist so ungleich wie in Periode II, ja an den Vollgriffschwertern ist sogar noch ein gewisser Rückgang der Nachschärfungen zu beobachten.

¹³ Kr. Kristiansen, *Ideology and Material Culture — an Archaeological Perspective*. In: M. Spriggs (Hrsg.), *Marxist Perspectives in Archaeology* (im Druck).

¹⁴ Kristiansen 1978 (Anm. 7).

Diese Divergenz berührt ein grundlegendes archäologisches Problem: Zeichnet sich in den Veränderungen der Grabausstattung eine soziale Veränderung im Verhältnis zwischen der Krieger- und der Häuptlingsgruppe ab oder spiegeln die Veränderungen einen ideologischen Wandel bei der Kennzeichnung sozialer Positionen wider?

Wir können feststellen, daß die Veränderungen in den Grabbeigabekombinationen in Periode III eine gewisse Einschränkung und Angleichung in der Darstellung sozialer und ritueller Positionen kennzeichnen, daß die Zahl der Vollgriffschwerter zurückgeht, und daß Statuskennzeichnung bei den Frauen — ebenso wie die Zahl der Frauengräber — zunimmt.

In diesen Veränderungen spiegelt sich der eigene ideologische Ausdruck von Bedürfnis und Möglichkeiten der bronzezeitlichen Gesellschaft wider, im Grab den Status des Verstorbenen zu kennzeichnen. Dem steht die Feststellung gegenüber, daß im Gebrauch der Schwerter weiterhin ein deutlicher Unterschied zwischen Vollgriffschwertern bzw. Schwertern mit aufgesetztem Bronzeknauf und anderen Schwerttypen besteht. Ich möchte daher diese Unterschiede vorläufig in dem Sinne deuten, daß sie eine Gesellschaft zeigen, in der die Häuptlingsgruppe ihre Machtpositionen stabilisiert hat. Daher besteht ein geringeres Bedürfnis nach einer Kennzeichnung des eigenen Status; das betrifft ebenso die Grabbeigaben wie z.B. die Errichtung neuer Grabhügel. Stattdessen investiert man mehr, um z.B. den Status der Frau zu kennzeichnen, d.h. es kommt zu einem gewissen Wechsel der Werte von der Seite des Mannes auf jene der Frau. Eine Konsolidierung der Häuptlingsgruppe könnte zugleich eine stärkere Konkurrenz innerhalb der Kriegergruppe ausgelöst und damit deren Bedürfnis nach einer Betonung ihres Prestiges vermehrt haben.

Diese Erklärung, die davon ausgeht, daß Konkurrenz um soziale Positionen intensiviere Statuskennzeichnung auslöst, während soziale Konsolidierung zu einem entsprechend geringeren Interesse daran führt, findet eine Stütze auch in einem Vergleich mit den Verhältnissen in Mecklenburg. Hier läßt sich eine weit deutlichere Statuskennzeichnung in den Männergräbern der Periode III beobachten¹⁵, als dieses Gebiet, u.a. infolge einer Verlagerung der Handelswege, ein neues Zentrum für den Handel und die Verbindung mit Mitteleuropa wird. Auch Bornholm zieht daraus Nutzen und zeigt verwandte Erscheinungen. Auf den übrigen dänischen Inseln dagegen repräsentierte die Periode II und insbesondere deren Ende den großen »Aufschwung«, im Zuge dessen die vielen »neureichen« Häuptlingsfamilien ihren Wohlstand demonstrierten, sich neue soziale Hierarchien um die Funktionen von Kriegern und Häuptling entwickelten und neue religiöse Zeremonien mitteleuropäischen bzw. mykenischen Ursprungs eingeführt wurden.

So gesehen, bezeichnet die abnehmende Statuskennzeichnung der Männer in Periode III eher eine soziale und politische Stabilisierung der Häuptlingsgruppe, die mit einem geringeren Bedürfnis, Macht und Wohlstand zu demonstrieren, einhergeht, als einen beginnenden Zusammenbruch oder eine Umstrukturierung der sozialen Hierarchie. Selbst wenn die Periode im übrigen durch einen langen Zeitraum des Bronzemangels gekennzeichnet wird, überwindet man diese Krise und versucht, den Aufwand für die Grabausstattung im gewohnten Umfang beizubehalten, als die Lieferungen am Ende der Periode III wieder ansteigen, obwohl man an Bronze beim Gußvorgang selbst spart. Erst in Periode IV kommt es zu einigen entscheidenden Veränderungen, wobei sich einige schon in Periode III beginnende Tendenzen verstärken (u.a. zunehmender Aufwand beim Frauenschmuck); diese Veränderungen fallen mit einer neuen ernsthaften Krise der Bronzefuhr zusammen und zeigen sich in einem radikalen Wandel der Grabsitten sowie in einer Intensivierung der Opfersitten. Interessant in diesem Zusammenhang ist weiterhin die Auflösung der Schwerttypen, die ihre abnehmende Bedeutung als Statussymbole begleitet, d.h. die Grenzen der bisher klar voneinander unterschiedenen Schwerttypen verschwimmen jetzt. Eine Diskussion dieser Frage muß jedoch aufgeschoben werden.

¹⁵ Wüstemann (Anm. 6).

Zusammenfassung und Ausblick

Durch eine archäologische Untersuchung der älterbronzezeitlichen Schwerter war es möglich, eine Krieger- und eine Häuptlingsgruppe im Fundmaterial zu erkennen. Dieses Resultat stützt sich einerseits auf Hinweise darauf, ob und wie intensiv die Schwerter als Waffen genutzt wurden, was sich u.a. in ihrer Nachschärfung widerspiegelt, und andererseits auf die Funktion der Schwerter als Statussymbole, was sich an der Zusammensetzung der Grabausstattung ablesen läßt. Die Untersuchung dieser zwei voneinander unabhängigen Variablen erbrachte in Periode II wie III ähnliche Resultate, jedoch mit einer beginnenden Verschleierung der Unterschiede und Umschichtung der Grabbeigabekombinationen in Periode III. Wir haben dies als Ausdruck eines verminderten Bedürfnisses nach einer Statuskennzeichnung in der Häuptlingsgruppe nach deren Konsolidierung gedeutet. Stattdessen ging die Statuskennzeichnung in steigendem Maße auf die Frauen über.

Das generelle Bild, das sich nach dieser Untersuchung entwerfen läßt, zeigt uns eine Gesellschaft, in der es unter den führenden Häuptlingsfamilien zu einer teilweisen Trennung zwischen der politisch-rituellen Führung und der militärischen Machtausübung gekommen war. Die politisch-rituellen Führer waren der Kriegergruppe übergeordnet. Die ersteren sind durch das nordische Vollgriffschwert gekennzeichnet; auch kann die Grabausstattung dieser Gruppe die aller anderen Gruppen an Reichtum übertreffen. Es gab also ein hierarchisches System unter den Männern innerhalb der vornehmsten Häuptlingsfamilien, wobei der unterste Platz in der Hierarchie in besonderem Maße mit einer aktiven Kriegerfunktion verbunden war. Eigentliche Kampfhandlungen fanden aber wahrscheinlich zwischen miteinander konkurrierenden »Häuptlingstümern« sowie auf Handelszügen statt, wobei man Berühmtheit und Prestige erwerben und dadurch zur Aufrechterhaltung der Kriegertradition und des Ansehens der führenden Häuptlingsfamilien beitragen konnte.

Als Anführer sowohl der »Kriegeraristokratie« wie der umfassenden und komplizierten religiösen Zereemonien und Mythenspiele (vgl. die Felsbilder und Kultfiguren), zu denen nur die führenden Familien Zugang hatten und die von ihnen beherrscht wurden, vereinigte der Häuptling in sich sowohl die politisch-militärischen wie die rituellen Funktionen. Die Häuptlinge legitimierten somit in wesentlichem Umfang ihre politische Macht und ihre sozialen Privilegien mit Hilfe dieses religiösen Monopols und der neuen religiösen Ideen, für deren Einführung sie durch ihre Allianzen und ihren Handel mit anderen Häuptlingen gleichfalls ein Monopol hatten. Die politisch-militärische Macht bot ihnen die Basis, die Zufuhr, Verarbeitung und Verbreitung von Bronze zu kontrollieren und damit auch eine Kontrolle über die etwas niedrigeren Ranggruppen (Krieger) und deren Möglichkeiten, selbst Zugang zu Bronze und damit Prestige und höheren Rang zu gewinnen. In Wirklichkeit beruhte das System auf der Kontrolle des Fernhandels und der Bronzefuhr, welche eine notwendige Voraussetzung zur Herstellung der Statussymbole, rituellen Symbole und Waffen war, die intern eine Rolle bei der Aufrechterhaltung von Macht und Prestige der Häuptlinge und Krieger spielten. Und indem man diese — als Grabbeigaben und Opfer — regelmäßig aus dem System herausnahm, demonstrierte man Macht und Prestige der Familie des Verstorbenen und konnte gleichzeitig den Bedarf für neue Bronzefuhr und Produktion neuer Prestigeobjekte aufrechterhalten und regulieren.

Ein derartiges soziales System — mit seiner Aufteilung in politisch-rituelle und Kriegerfunktionen, mit seiner Abhängigkeit vom Fernhandel für die Herstellung der Prestigeobjekte, die ein entscheidendes Glied bei der Reproduktion des Systems sind — hat viele ethnographische Parallelen unter den höher entwickelten Häuptlingstümern, unter denen es einen besonderen Typ vertritt. Unter der Bezeichnung »prestige good system« wurde es unter anderem aus Afrika¹⁶, Ozeanien¹⁷ und für die frühesten Phasen einer Reihe vorgeschichtlicher Kulturen¹⁸ beschrieben. Im Gegensatz zu den »primitiveren« Häupt-

¹⁶ K. Ekholm, External Exchange and the Transformation of Central African Social Systems. In: I. Friedman u. M. Rowlands (Hrsg.), *The Evolution of Social Systems* (1977) 115 ff.

¹⁷ I. Friedman, System, Structure and Contradiction. The

Evolution of »Asiatic« Social Formations. *Social Studies in Oceania and South-East Asia* 2 (1979).

¹⁸ I. Friedman u. M. Rowlands, Notes towards an epigenetic model of the evolution of »Civilisation«. In: Friedman u. Rowlands (Anm. 16) 201 ff.

lingstümern, wie sie beispielsweise den Übergang vom nordischen Früh- zum Mittelneolithikum kennzeichnen¹⁹ oder aus einigen Gebieten Ostasiens bekannt sind²⁰, in denen die lokale Produktion eine entscheidende Rolle spielt, beruht das Prestigegütersystem in weit höherem Maß auf Kontrolle und Monopol einer Elite beim Austausch von Prestigewaren. Es handelt sich damit sowohl um ein stärker militärisch organisiertes wie um ein mehr von Konkurrenz geprägtes System als in den auf Produktion gegründeten neolithischen Häuptlingstümern, in denen die kollektive Mobilisierung eine entscheidende Rolle spielt.

Unter evolutionärem Blickwinkel repräsentieren die bronzezeitlichen Häuptlingstümer mit den häufig wechselnden Machtzentren damit eine stärker hierarchisch gegliederte Gesellschaftsorganisation als die neolithische, deren Häuptlingstümer in stärkerem Maße »von unten« aufgebaut waren. Sowohl die neolithischen als auch die bronzezeitlichen Häuptlingstümer beruhen indessen auf der Stammesgesellschaft, in deren Entwicklung sie Anfang und Ende vertreten.

Künftige Studien dieser Problematik werden insbesondere einer weiteren Untersuchung der bronzezeitlichen Gesellschaftsstruktur — namentlich der politischen Territorien²¹ — sowie einer Untersuchung der Veränderungen gelten, die sich hinsichtlich der Niederlegung von Wertgegenständen im Laufe der Bronzezeit feststellen lassen, besonders der zunehmenden Depothäufigkeit und der ansteigenden Zahl von Frauenschmuckstücken. Durch einen Vergleich dieser beiden Variablen hoffe ich, das Verhältnis zwischen sozialen und ideologischen Veränderungen beleuchten zu können, welches eines der zentralen Probleme der Archäologie darstellt.

Zum Abschluß soll aber betont werden, daß Waffentechnik und militärische Organisation den Schlüssel zu einem Verständnis und einer Erklärung wesentlicher Seiten der sozialen Organisation sowohl in einfachen wie in hochentwickelten Gesellschaften enthalten²². Das große Potential, welches das archäologische Material in dieser Hinsicht umfaßt, ist indessen so gut wie ungenutzt geblieben. Weitere Studien der waffentechnischen und organisatorischen Zusammenhänge der hier vorgelegten Beobachtungen, ergänzt durch Untersuchungen zu Lanze bzw. Speer, werden hoffentlich zu einer vertieften Kenntnis der älterbronzezeitlichen Gesellschaftsorganisation beitragen²³.

¹⁹ Kr. Kristiansen, *The Formation of Tribal Systems in Later European Prehistory — Northern Europe 4.000-500 B.C.* In: C. Renfrew, M. Rowlands u. B. Abbott (Hrsg.), *Theory and Explanation in Archaeology* (1982) 241 ff.

²⁰ Friedman (Anm. 17).

²¹ z. B. C. Renfrew, *Monuments, Mobilization and Social Organization in Neolithic Wessex*. In: C. Renfrew (Hrsg.), *The Explanation of Culture Change* (1973) 539 ff.

²² H. H. Turney-High, *Primitive War. Its Practice and Concepts*. (1949; 2. Aufl. 1971).

²³ In diesem Zusammenhang ist auch Stellung zu nehmen zu dem alten Begriff der »militärischen Demokratie«, den Friedrich Engels auf die germanische Gesellschaft der Eisenzeit anwandte, der aber später auch auf die Bronzezeit übertragen wurde. Ein interessanter Versuch, diese Stufe der gesellschaftlichen Entwicklung unter allgemein evolutionärem Blickwinkel zu analysieren und zu definie-

ren, wurde erst nach Abschluß unseres Manuskriptes im Mai 1982 publiziert (J. Herrmann, *Militärische Demokratie und die Übergansperiode zur Klassengesellschaft*. *Ethn.-Arch. Zeitschr.* 23, 1982, 11 ff. mit weiterer Literatur).

Generell erscheint mir die Anwendung dieses Begriffes auf eine spezielle Phase der Gesellschaftsentwicklung unglücklich, da Krieg — auf unterschiedlichem Organisationsniveau — ein integrierender Bestandteil aller Gesellschaftsformationen seit der Einführung des Ackerbaus ist, auch wenn er in einer bestimmten Phase eine größere Bedeutung erhält. Der Begriff »militärische Demokratie« ist indessen auch in sich widersprüchlich, da er eine von Zentralisierung und zunehmender Hierarchie geprägte Phase bezeichnet. Diese Bemerkungen ändern jedoch nichts an der wesentlichen heuristischen Bedeutung von J. Herrmanns Arbeit.

ANHANG

Zu den folgenden Listen vgl. Anmerkung 7. Die Funde sind mit ihren Katalognummern in der Publikation von E. Aner und K. Kersten (Anm. 8) aufgeführt; Nummern in eckigen Klammern bezeichnen Neufunde, die mit ihrer Inventarnummer an entsprechender Stelle eingefügt sind. Schärfung und Abnutzung werden mit folgenden Abkürzungen bzw. Zeichen angegeben:

Schärfung: ./ keine Nachschärfung + Nachschärfung K kräftige Nachschärfung S scharfe Schneide	Abnutzung: 0 keine Abnutzung 1 mäßige Abnutzung 2 kräftige Abnutzung
--	--

Liste 1: Vollgriffschwerter

Periode II:

Kat.-Nr.	Schärfung	Abnutzung	Kat.-Nr.	Schärfung	Abnutzung
24	./	0	1020	./	2
52	+ K	2	1033	wohl+	wohl2
52	+	0	1036	./	2
62	?(wohl./.)	1	1038	wohl./.	wohl1
129	./ S	?	1060 B	./	0
189 F	./	0	1066	./	?
208	./	0	1093 A (II spät)	+ S	1
216 E	./ S	0	1093 B	+	1
243 I	+ K	2	1098	./	0
276 (Per. II/III)	./	1	1108	wohl./.	2
278	+	1	1110 I	./	1
288 (Per. II/III)	+	2	1145	./	(0) 1 (schwach)
338	./ S	0	1174	+	2
350 B	+ K	2	1241	+	1
371	./	0	1312	./ (stumpfe Schneide)	0
445 C	+	?	1351	./	0
466 C (II früh)	+ K	2	1370	wohl./.	2
484	+	1	1407	wohl./.	2
484	+	1	1457	./	1
484	+ K	2	1466 G	+ K	2
575	+	2	1480	./	1
660 (II früh)	./	2	1482 R (II früh)	+	2
665	+ K	?	1492 A	./	wohl0
707	+ K	1	1503 A	./	0
771	+ K	2	1582 A	./	wohl2
771	./ S	0(1)	1616	?(wohl./.)	0
771	+	0	1618	?(wohl./.)	0
771	+	2	1724	wohl./.	?
813	wohl./.	?	1729	wohl./.	0
831	./ S	1	1749 (II früh)	+ S	wohl2
831	+	2	1754	wohl+ K	1
848	+ K	?	1757 (II früh)	+ K	2
881	./	0	1782	+ K	2
896 B	./	(0) 1	1806	+(stumpfe Schneide)	2
900	./	0	1820	+(schwach; stumpfe Schneide)	2
903	./	?	1834 (II früh)	./ S	2
925	wohl./.	wohl2	1842	./ (stumpfe Schneide)	1
965	./	0			
976 (II früh)	+	2			
984	+ S	1			
984	./	0			

Kat.-Nr.	Schärfung	Abnutzung	Kat.-Nr.	Schärfung	Abnutzung
1845	./.	0	2013 B	wohl ./.	?
1915	./.	(0) 1 (schwach)	2035	./.	2
1937 (II früh)	./.	2	2035	./.	0
1941 I (II spät)	wohl ./.	0	2114	+	2
1944	+	2	2114	./. S	2
1951 (II spät)	./.	0	2144 C	wohl+ K	?
2006	wohl+	1	2161	./.	0

Periode III:

Kat.-Nr.	Schärfung	Abnutzung	Kat.-Nr.	Schärfung	Abnutzung
39	+	2	1051 A	wohl+ K	wohl 2
70	./.	2	1058	./. (stumpfe Schneide)	2
98	./.	?	1072 A	+(schwach)	2
127 (III spät)	./.	0	1075	./.	wohl 2
151	./.	0	1110	./.	(0) 1
155 B	./. (stumpfe Schneide)	0	1111 A	+ K	2
168	./. S	2	1399	./. S	2
[1791(B16864-70)]	./.	0	1406	./.	0
194	+ K	2	1489	./.	2
210	./.	0	1500 A (III spät)	./. S	0
240	./.	1	1500 B (III spät)	+	wohl 0
317	./.	2	1504 A	./.	0
369	./.	?	1508	wohl+ K	2
382 F	./.	0	1516	+	2
396 A	+	0	1528 (III spät)	+	0
434 A	./.	0	1549 C	wohl+	1
439 B	+(schwach)	2	1565 (III spät)	./. S	1
634 (III spät)	./.	0	1577	./.	1
697	./.	1	1587	wohl+	wohl 0
719	./.	?	1613	./. S	wohl 1
770	./.	0	1642 A	./. S	2
772	./. (stumpfe Schneide)	?	1689	+	2
790	+	2	1692	+	2
891 A	+	2	1744 A	./. S	?
907	wohl ./.	wohl 2	1748 A	wohl ./.	1 (2)
908	./. S	0	1772 A	+	2
914 A	+	2	1871	+ K	2

Liste 2: Griffzungenschwerter

Periode II:

Kat.-Nr.	Schärfung	Kat.-Nr.	Schärfung	Kat.-Nr.	Schärfung
74	+ K	771	+ K	1491	+
91	./.	801	+ K	1555	+(stumpfe Schneide)
228 F	+ K	848	+ K	1604	./.
269	./. S	1034	+	1721	wohl ./.
474 B	+	1070 (II spät)	+	1755	+ S
529	+ S	[B 16890]	+ K	1856	+
[B 16928]	+ K	1158	wohl+ K	2170	+ K

Periode III:

Kat.-Nr.	Schärfung	Kat.-Nr.	Schärfung	Kat.-Nr.	Schärfung
115	+ K	650	+ K	1539	+
263 I	+ K	703	+ K	1580	wohl+
268	+	800	+ K	1689	wohl+
404	./.	1013 A	+	1758 B	./.
404 (II/III)	./.	[B 3313]	+	1772 B	+ K
444 C	+	1210	wohl+ K	1804	+ K
482 (II/III)	+	1211 B	+ K	1976	+ K
493	wohl ./.	1239	+ K	2132	+
578	+	1443	+ K	2157	+
600	wohl+	1478 A	+		

Es ist bemerkenswert, daß fast alle ungeschärften Griffzungenschwerver nordische Klingen haben.

Liste 3: Übrige Schwertklingen

Periode II:

Kat.-Nr.	Schärfung	Kat.-Nr.	Schärfung	Kat.-Nr.	Schärfung
1 C	+ K	465	+ K	1106	+
42	+ K	480	wohl+ K	1111 C	+
83	wohl ./.	484	+ K	1147	+ K
165 I	wohl ./.	514	+	1227 IC	+ K
180	+	523	./.	1260 E	+ K
195	./.	528 (II/III)	./.	1274 A	+ K
218 A	+	[B 16540]	./.	1378	+(schwach)
220	+ K	[B 16933]	+ K	1379	+ K
294	+	643	./.	1492 C	+
299	./.	673	+ K	1781	+ K
300	+ K	706	./. S	1822	+ K
328	./.	788	./. (stumpfe Schneide)	1840	+
364	+			1844	wohl+ K
405	+(stumpfe Schneide)	868	./.	1889 IB	+
417	+	976	+	1921	+ K
431	+	1023	+ K	2006	+ S
		1029	+ K	2114	+ K

Periode III:

Kat.-Nr.	Schärfung	Kat.-Nr.	Schärfung	Kat.-Nr.	Schärfung
15 C	+ K	472	+	1251 B	+ K
30	+	525	./.	1441	+(schwach)
39	wohl+	527	+ K	1477 VA	+ K
78	./.	574	+	1484	+ K
79	./.	586 A	+	1501	+
234	+	590 C	+	1509	+
247	wohl ./.	697	+	1601	+ K
261 I	+	807	+ K	1930 I	+
428	+	822	+	1952	+ K
439 B	+ K	844	+ K	2010 E	+
450	+	1060 A	+ K	2087	+ K
454 A	+ K			2120	wohl+

Liste 4: Dolchklingen

Periode II:

Kat.-Nr.	Schärfung	Kat.-Nr.	Schärfung	Kat.-Nr.	Schärfung
1 A	./.	578 C	./.	1615	./.
6	+ K	1012	+ K	1716 (Per. I)	+ K
25 B	./. S	1078	./. S	1728	+ K
80 (Per. II/III)	+ K	1088	./. S	1912	+ K
86	+	1302	+ K	1914	+
227	wohl./.	1482 E	+	1975	+
528	./. S	1526 F	+	1982	+
				2167	+ S

Periode III:

Kat.-Nr.	Schärfung	Kat.-Nr.	Schärfung	Kat.-Nr.	Schärfung
692	+ K	1507	+ K	1919	+

Liste 5: Schwertklingen unbestimmter Periodenzugehörigkeit

Kat.-Nr.	Schärfung	Kat.-Nr.	Schärfung	Kat.-Nr.	Schärfung
2	+	1092 H	+ K	1758 A	+ K
68	+ K	1267	+	1838	+ K
414	+ K	1308 I	+ K	1900	+ K
507	+	1393	+ K		